

DOWN TO EARTH – IGC COLOGNE 2012

32. Weltkongress der Geographie in Köln, August 2012

Heinz NISSEL und Christine EMBLETON-HAMANN, beide Wien*

INHALT

1	Vorgeschichte und Neuerungen	341
2	Der Kongress in Zahlen	342
3	Das wissenschaftliche Programm	343
4	Das Umfeld der Tagung, Netzwerke und Feedback	345
5	Fazit	346

1 Vorgeschichte und Neuerungen

Der „32nd International Geographical Congress (IGC) Cologne“ fand vom 26. bis 30. August 2012 statt. In diesen fünf Tagen der letzten Augustwoche fokussierte sich die Weltgemeinschaft der Geographie auf Köln. Angesichts des immer noch vorhandenen innerfachlichen Prestiges der deutschsprachigen Mitglieder ist es doch erstaunlich, dass bisher erst einmal ein IGC in Deutschland abgehalten wurde, und zwar vor nunmehr bereits 113 Jahren – 1899 in Berlin! Umso höher sind deshalb Einsatzwille, Planung und Durchführung der Großveranstaltung durch das Organisationskomitee unter der Leitung von Frauke KRAAS und Dietrich SOYEZ sowie aller Beteiligten einzuschätzen. Der IGC 2012 hatte praktisch eine Vorlaufzeit von zehn Jahren. Denn die erfolgreiche Bewerbung am IGC Glasgow 2004 erforderte bereits ein durchdachtes Konzept in inhaltlicher wie organisatorischer Hinsicht.

In der langjährigen Vorbereitung der Tagung seither brachten viele Geographinnen und Geographen Ideen und Vorschläge ein. Dies ist nicht selbstverständlich im aktuellen universitären Umfeld, in welchem etwa Drittmittelprojekte gerade einmal für maximal drei Jahre bewilligt werden. Vor allem die beiden letzten Jahre haben den Mitarbeitern wie Studierenden des Kölner Geographischen Instituts große Belastungen abverlangt. Bei der Planung und Organisation der Kongressagenden waren auch etliche nationale wie internationale Fachvertreter und Gremien beteiligt. Dazu zählten etwa die Sprecher der Arbeitskreise innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG), die Vorstände der DGfG-Teilverbände, aber auch viele Interessierte aus der deutschsprachigen Geographie. Während bisher die Kongresse als Treffen der *Commissions and Task Forces* der International Geographical Union (IGU) fungierten, wurde dieser zentrale Kern erstmals durch neue Programmelemente ergänzt. Im Verlauf zweier Workshops 2009 und 2010 wurden durch mehr als 100 Fachverteter als sichtbarstes und wichtigstes neues Element der IGCs vier Leitthemen strukturiert, die den „roten Faden“ der Großveranstaltung bilden

* ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Heinz NISSEL, Univ.-Prof. Dr. Christine EMBLETON-HAMANN, beide Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien, Universitätsstraße 7/5, A-1010 Wien; E-Mail: heinz.nissel@univie.ac.at, christine.embleton-hamann@univie.ac.at, <http://www.univie.ac.at/geographie>

sollten: „Global Change & Globalisation“, „Risks and Conflicts“, „Society & Environment“, „Urbanisation & Demographic Change“. Die Entwicklung weiterer Ideen innerhalb der Leitlinien gab dem Kongress im Vergleich mit den Vorläufern schließlich ein neues, jüngerer Gesicht.

Bei der Auswahl des wissenschaftlichen Beirats wurden bewusst bekannte und verdiente Experten aus unterschiedlichen Weltregionen und Ländern nominiert, um die globale Relevanz unseres Faches zu gewährleisten. Dieses internationale *scientific committee* hatte schließlich die Bewertung der Sitzungsvorschläge vorzunehmen, die zu den vier Leitthemen eingereicht wurden. Der Auswahlprozess wurde bei einem gemeinsamen Treffen der Mitglieder des Komitees in Köln im Mai 2011 abgeschlossen. Zusätzlich wurde dabei auch eine Liste gewünschter *keynote speaker* erstellt und die Idee geboren, neben renommierten Geographen zu jedem der Leitthemen auch eine prominente Persönlichkeit aus Wirtschaft und Politik einzuladen und referieren zu lassen. Weitere neue Elemente beim Kongress bildeten das *Young Researchers' Forum* und die Aufwertung der *poster sessions* durch Preisvergaben. Zusammen mit den relativ moderaten Teilnehmergebühren und der Vergabe von Stipendien für Teilnehmer aus *developing countries* konnten junge Wissenschaftler und Studierende stärker als bisher in einen IGC eingebaut werden, und durch die Verjüngung des Besucherkreises erhielt der Kongress zusätzlich Schwung und Lebendigkeit.

2 Der Kongress in Zahlen

Mit der Anzahl und „Bandbreite“ der Teilnehmenden hat der IGC Cologne 2012 alle seine Vorgänger und auch die Erwartungen der Organisatoren weit übertroffen. In der Verlaufsstatistik finden sich 3.004 registrierte Besucher aus nicht weniger als 90 Ländern.¹⁾ Zieht man die Journalisten der Printmedien und TV-Teams sowie etwa 400 Schüler ab, so waren es immer noch 2.556 tatsächlich erschienene Teilnehmer (ursprüngliche Schätzungen gingen von maximal 2.000 Personen aus).

Eine Aufschlüsselung nach Nationen zeigt das wirklich weltweite Fachinteresse an der Veranstaltung. Erwartungsgemäß fanden sich die Teilnehmenden aus Deutschland mit 1.052 Geographinnen und Geographen mit großem Vorsprung an erster Stelle. Die übrigen Nationen weisen aber mit rund 40% im Vergleich zu früheren IGCs größere Vielfalt auf. Überraschend lag Österreich mit 109 Personen an der zweiten Position, was sich aber zumindest teilweise durch die Einbindung einer Exkursionsgruppe vom Institut für Geographie der Universität Innsbruck unter Leitung von M. COY und H. STÖTTER erklären lässt. Dichtauf folgten Japan (108), die Volksrepublik China (98), Frankreich (93) und das Vereinigte Königreich (84). Auch die politischen Schwergewichte USA (72) und Russische Föderation (85) zeigten starke Präsenz. Natürlich nutzten insbesondere die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands diese Plattform – neben Frankreich waren dies die Schweiz (50), Polen (52), die Niederlande (38), Belgien (21); desgleichen die übrigen europäischen Staaten mit großer geographischer Tradition: Italien (48), Spanien (51), Portugal (29), Schweden (26), Finnland (21). Sehr unterschiedlich fiel die Beteiligung der postkommunistischen Länder Südosteuropas aus. Während etwa aus Rumänien 25 und aus Ungarn 14 Geographen teilnahmen, kam aus Serbien, Bulgarien und Albanien jeweils nur eine Person.

Von außerhalb Europas war kein Weg zu weit. Das belegten 33 Teilnehmende aus Australien und 17 aus Neuseeland. Auch Staaten mit zunehmender Bedeutung auf der Weltbühne waren stärker denn je vertreten: Indien (43), Brasilien (30), Kanada (26). Selbst politische Erzfeinde –

¹⁾ Unser Dank für die Bereitstellung von statistischen Unterlagen geht an Dr. Carsten BUTSCH und Franziska BEMBENEK vom Geographischen Institut der Universität zu Köln.

Israel (18) und Iran (14) – lieferten ihre Beiträge ohne Friktionen ab, sicher auch ein Ergebnis der sorgfältigen Organisation. Korea (Süd) mit 16, Taiwan (18), Indonesien (12) und Thailand (11) bewiesen die zunehmende Bedeutung Ost- und Südasiens in der internationalen Geographie neben den beiden Großen Japan und China. In verstärktem Ausmaß, aber noch nicht ausreichend, brachten sich auch Staaten aus Lateinamerika ein (neben Brasilien etwa Chile mit 18 oder Mexiko mit 13 Teilnehmern). Immer noch deutlich unterrepräsentiert blieben die Staaten Afrikas, die in Summe nur 45 Teilnehmer aus zehn Staaten stellten, davon allein 21 aus der Republik Südafrika. Dies dürfte eher an den unüberwindlichen Hürden der Kostenfrage gelegen haben, denn an mangelndem Interesse. Für die geringe Anzahl von Teilnehmern aus der islamischen (und spezifischer: arabischen) Welt können monetäre Gründe nicht ausschlaggebend gewesen sein. Länder mit durchaus vorhandener geographischer Tradition glänzten durch Abwesenheit, wie Ägypten, Marokko oder Pakistan. Es wird sicher eine wichtige Aufgabe des IGC 2016 in Peking [Beijing] und nachfolgender Veranstaltungen sein, die große Welt der *developing countries* in Zukunft stärker einzubinden (wobei hier bereits die Regionalkonferenzen Vorarbeit leisten).

3 Das wissenschaftliche Programm

Als Kernstück des Kongresses möchten wir die *keynote lectures*²⁾ bezeichnen, die im jeweils prall gefüllten Audimax und ohne Parallelveranstaltungen sowohl die Aufmerksamkeit der Teilnehmer wie der Medienvertreter auf sich zogen. Es war dies eine eindrucksvolle Gelegenheit, über den Tellerrand eigener Forschungsinteressen hinaus sowohl Leitgedanken des Faches wie globale Fragen an und über die zukünftige Welt aufzugreifen.

Jeder Tag war zwei *keynote lectures* eines Leitthemas gewidmet. Im Bereich „Society and Environment“ referierten Klaus TÖPFER und Ann BUTTIMER; zu „Urbanisation and Demographic Change“ Martin LEES und Surinder AGGARWAL; „Global Change and Globalisation“ analysierten Eduardo DE MULDER und Bruno MESSERLI; mit „Risks and Conflicts“ setzten sich Alexander J. MÜLLER und Derek GREGORY auseinander.

Von diesen Referaten, die in Summe die hohen Erwartungen erfüllten, beeindruckten uns besonders drei Vortragende, die man der *geographical community* nicht weiter vorstellen muss: Anne BUTTIMER (Dublin/Baile Átha Cliath) mit „Diverse perspectives on society and environment: retrospect and prospect“. In unglaublicher Dichte und Präzision wagte Anne BUTTIMER einen Teufelsritt durch Philosophie, Zeit und Raum, der nur durch die phantastischen Illustrationen ihres Gatten aufgelockert wurde. Bruno MESSERLI (Bern), der in einem mitreißenden Vortrag über „Global change and globalisation – challenges for geography“ sein Alter Lügen strafte und gerade auch die jüngeren Teilnehmer begeisterte. Und schließlich Derek GREGORY (Vancouver) mit „Deadly embrace: war, distance and intimacy“: inhaltsreich, sprachlich brillant, aber erschreckend – die Zukunft der *cyber wars* hat schon begonnen, „entfernte Kriege an entfernten Orten neigen dazu, sich an uns heranzuschleichen und sie zerstören uns auch.“³⁾

Der Gedanke, zusätzlich zu den Sitzungen der IGU-Kommissionen und IGU-Task-Forces (wie üblich) auch vier übergreifende Leitthemen in Sitzungen abzuhandeln, war ein ambitioniertes Vorhaben, das in der Realität jedoch zu einigen Schwierigkeiten führte. Gut die Hälfte der 440 Vortragsblöcke⁴⁾ wurde schließlich von den IGU-Kommissionen und Task Forces be-

²⁾ Auf der Homepage können weiterhin die acht Keynote-Vorträge abgerufen werden (<http://livestream.igc2012.org>).

³⁾ Sinngemäß aus dem Gedächtnisprotokoll zitiert.

⁴⁾ Eine genaue Übersicht findet sich auf der Homepage des IGC 2012. Es ist zudem geplant, eine Dokumentation der Tagung als Sonderband in den Kölner Geographischen Arbeiten herauszugeben.

stritten, die etwas kleinere Hälfte fand im Rahmen der vier Leitthemen statt. Was wohl niemand vorhersehen konnte, war, dass sich eine größere Zahl von Doppelgleisigkeiten einstellte, da bestimmte Fragen sowohl von den Kommissionen als auch – unabhängig davon – in leichter Abwandlung im Rahmen der Leitthemen aufgegriffen wurden.

Fokussierungen auf bestimmte Themen sind notwendig und führen zu gezielten Impulsen für die Forschung. Durch die immanente Vernachlässigung aller anderen Forschungsfelder können jedoch Probleme entstehen. Ein positiver Effekt der bewusst auf eine Integration der natur- und sozialwissenschaftlichen Seite der Geographie ausgerichteten Leitthemen war die recht stattliche Anzahl thematisch integrativer Sitzungen, mit denen sich Geographen immer schon schwer taten. Durch die Schaffung eines eigenen fachdidaktischen Schwerpunktes konnte dieses wichtige Thema, das innerhalb der Leitthemen keinen Platz gefunden hätte, in das Programm aufgenommen werden. Leider wurde aber ein anderes wichtiges Thema komplett übersehen, nämlich Theorie, Paradigmen und Konzepte des Faches. Die Geographie präsentiert sich in ihrem großen Kongress als theorielose Wissenschaftsdisziplin?

Mit einer dreifachen Zahl an Sitzungen war die Humangeographie um Einiges besser positioniert als die Physiogeographie. Die vier Leitthemen (eines von vornherein humangeographisch definiert) präsentierten sich offensichtlich als äußerst enges Korsett für physiogeographische Forschungsfragen. Einzig das Thema „Society & Environment“ wurde im gleichen Ausmaß wie von der Humangeographie aufgegriffen. Für viele Physiogeographen stellte sich somit die schwierige Frage, wo im Programm zur eigenen Forschung eine Sitzung oder ein Vortrag untergebracht werden könnte, und am Kongress selbst die Folgefrage, welche Sitzungen für die eigene Forschung vielleicht doch einen interessanten Impuls bieten könnten und daher in das persönliche Programm aufzunehmen seien!

Generell führten die besondere Konferenzstruktur und das Bemühen der Organisatoren, alle Referate in das Korsett der Leitthemen zu zwingen, zu vielen fragwürdigen Sitzungskonstrukten. Im Endergebnis stellte sich für den aufmerksamen Teilnehmer doch recht oft die Frage: Wie viel hat ein bestimmtes Sitzungsthema noch mit dem übergeordneten Leitthema zu tun und wie viel ein bestimmtes Vortragsthema mit dem übergeordneten Sitzungsthema?

Die Qualität der Beiträge variierte so stark wie bei Großveranstaltungen dieser Art üblich. Durch die straffe Organisation des Anmeldeverfahrens konnten die *no-shows* auf 11,7% reduziert werden. Einen Pluspunkt sehen wir in der Aufwertung der *poster sessions* im Rahmen des IGC 2012. Die Poster wurden zu einem festen Zeitpunkt ohne Parallelsitzungen vorgestellt. Durch die Ausschreibung und Verleihung von Preisen war diese Präsentationsform für viele junge Wissenschaftler eine echte Alternative zu einem Vortrag. Obwohl die Poster-Präsentationen wegen der Großbaustelle der Universität Köln „weitab vom Schuss“ im Bereich des Chemischen Instituts lagen, nahmen rund 400 Besucher aktiv an den Präsentationen teil und bewerteten etwa 180 Poster in ihrer Preiswürdigkeit. Bereits am 26.8. tagte das *Young Researchers Forum* für junge Forscher, Postdocs und PhD-Kandidaten und konzentrierte sich auf die Themen Karriereplanung, Publikationsmöglichkeiten sowie Anleitungen für Anträge auf Forschungsfinanzierung.

Vorgeschaltet waren außerdem zwei Symposien in deutscher Sprache, eines von und für die Schulgeographen und Didaktiker, das andere für die Bereiche der Angewandten Geographie. Am Symposium „Geographie und Schule“ etwa nahmen an die 200 Personen teil, was zur Rekordbesucherzahl bei IGCs deutlich beigetragen haben dürfte.

Wie traditionell üblich, gab es während der Tagung und vor allem anschließend eine große Anzahl geographischer Fachexkursionen, die von halbtägigen Stadtführungen in Köln mit unterschiedlichem inhaltlichen Fokus bis hin zu ein- bis dreitägigen Touren in der Region und in die Nachbarländer reichten und in einer neuntägigen Exkursion durch Deutschland kulminierten.

4 Das Umfeld der Tagung, Netzwerke und Feedback

Die Universität Köln gehört zu den ältesten und angesehensten Universitäten Deutschlands und das Geographische Institut – etwa gemessen an der Zuweisung öffentlicher Forschungsmittel – ebenfalls zu den Topinstitutionen unseres Faches. Daher war die Wahl des Ortes für den IGC 2012 von Anfang an eine richtige. Die langjährige Vorbereitung, umfangreiche Organisation und schließlich erstklassige Durchführung dieser Großveranstaltung bestätigten die großen Erwartungen. Dies ist zuallererst dem örtlichen Organisationskomitee zu verdanken, welches in der heißen Endphase der Vorbereitungen buchstäblich Tag und Nacht tätig sein musste. Besonders positiv bewerteten die Kongressteilnehmer die durchwegs entspannte und positive Atmosphäre trotz der Fülle der Veranstaltungen und Sitzungen. Dazu haben in nicht geringem Ausmaß 70 Institutsangehörige und an die 200 Geographiestudierende beigetragen, die als *volunteers* unzählige kleinere und größere Probleme bewältigten und wegen ihrer blauen T-Shirts rasch als *blue cloud* bezeichnet wurden. Wir dürfen hier annehmen, dass unsere Kölner Kollegen vermutlich vom Vorbild des 57. Deutschen Geographentages im September 2009 in Wien inspiriert wurden.

Im Rahmen der Ausstellungen von Firmen, Verlagen und Wissenschaftsgesellschaften fiel uns die Präsentation der österreichischen Geographie – eine sorgfältige Zusammenstellung der Beiträge von österreichischen Forschungsprojekten zu den vier Leitthemen – als besonders gelungen auf.

Eine Fachtagung lebt nicht allein von offiziellen Beiträgen, sondern auch vom sozialen und räumlichen Umfeld. Ein negativer Aspekt der Tagung bleibt deshalb zu erwähnen. Die von den Organisatoren unverschuldete Situation einer Großbaustelle an Universitätsbauten rund um den Kongress war phasenweise nervig, wurde aber von der *blue cloud* doch weitgehend entschärft und von den Tagungsteilnehmern recht gut bewältigt. Trotzdem war es richtig, den Kongress an der Universität zu verankern und nicht einem gesichtslosen Kongresszentrum zu überantworten, wie es sich heute zunehmend für Großveranstaltungen einbürgert. Es war deshalb auch eine Tagung der kurzen Wege mit vielen informellen Gesprächen und Netzwerkbildungen „zwischen durch“, mit dem Schließen neuer Freundschaften und der Bestätigung alter; auffallend dabei auch die verstärkte Nutzung von Facebook und Twitter, insbesondere durch die jüngere Generation.

Last but not least gehören zum Weltkongress der Geographie auch Veranstaltungen, die man als soziales Umfeld beschreiben kann, und die entscheidend zum Wohlgefühl der Besucher beitragen. Dazu zählen die Eröffnungs- und Schlusszeremonien, der Empfang durch den Kölner Oberbürgermeister im Rathaus, ein Festkonzert in der Kölner Philharmonie, ein Festessen in der „Gilde im Zims“, Ehrungen und Preisverleihungen. Auch diese Dimension wurde erstklassig inszeniert und gemeistert.

Eine erste Feedback-Erhebung zum Kongress (vgl. Fußnote 1) erbrachte demgemäß auch einen hohen Grad positiver Bewertungen. An die 600 Personen gaben folgende Bewertungen ab:

- generelle Atmosphäre beim Kongress: 45% sehr gut, 47% gut
- Qualität der besuchten Sitzungen: 15% sehr gut, 52% gut, 28% durchschnittlich
- Erscheinungsbild des Veranstaltungsortes: je 40% sehr gut und gut
- Freundlichkeit und Verhalten der Veranstalter und Helfer: 85% sehr gut, 15% gut
- Zufriedenheit mit den besuchten *key note lectures*: weiß nicht 23%, sehr gut 17%, gut 32%, durchschnittlich 20%, schlecht 7%, sehr schlecht 1%

5 Fazit

Der IGC 2012 in Köln ist wie jede Großveranstaltung aus der Außen- wie aus der Innensicht des Faches sowie ihrer Exponenten zu beurteilen. Die Außenwirkung der Geographie als gesellschaftsrelevante Wissenschaft in ihren vielfältigen Bezügen als Brückenfach zwischen natur- und sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen und Lösungsangeboten auf eine breitere Öffentlichkeit wurde bei dieser Tagung ernst genommen. Mit einem verstärkten Einbeziehen von Medienvertretern setzte man auch viel daran, sie wirklich zu erzielen. Inwieweit dies gelungen ist, kann noch nicht endgültig beurteilt werden.

Sicher erreicht wurde dagegen die Innenwirkung: in Form vieler innerfachlicher wie interdisziplinärer Vernetzungen, durch die Qualität der auf der Tagung präsentierten wissenschaftlichen Leistungen und durch die Stärkung des Bewusstseins, trotz so unterschiedlicher Persönlichkeiten aus 90 Staaten einer weltumspannenden *geographical community* anzugehören, die sich nicht weniger vorgenommen hat als die Welt zu retten oder zumindest lebenswerter zu gestalten.

Die Latte liegt hoch für den IGC 2016 in Peking und den IGC 2020 in Istanbul [Istanbul]. Eine chinesische Delegation präsentierte bereits auf der Abschlussveranstaltung der Tagung einen Werbefilm mit Ankündigungen, der ob seiner Gigantomanie manches Kopfschütteln verursachte.